

In diesem Jahr bietet Professor Stefan Samerski in München die neue Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen: Bohemia Sacra in aller Welt“. Veranstalter der Reihe sind die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im SL-Bundesverband und die Sude-tendeutsche Akademie der Wissenschaft und Künste. Im ersten Teil der Reihe sprach Samerski über Fronleichnam. Der Theologe und Kirchenhistoriker kam dazu aus Berlin, wo er lehrt und predigt. Das Fronleichnamfest, das die Katholische Kirche zehn Tage nach Pfingsten feiert, soll an die Realpräsenz Christi in der Eucharistie erinnern.

Das Hochfest Fronleichnam wird in der katholischen Kirche seit mehr als 750 Jahren gefeiert“, begann Samerski. Wie es sich entwickelt hat, schilderte er in seinem Vortrag. „Es ist das Fest der eucharistischen Fömmigkeit“, erläuterte er, das besonders die Bedeutung der Transsubstantiation hervor. Schon 1215 habe das vierte Laterankonzil die Wandlung der eucharistischen Gestalten mit der Transsubstantiationslehre präzisiert und zum Dogma erhoben. Die Katholische Kirche lehrte, daß in der Heiligen Messe die eucharistischen Gestalten während des Heiligen Abendmahls durch die Wandlung wahrhaft zum Leib und zum Blut Christi werden und Christus darin gegenwärtig sei und auch bleibe. Daher komme eben der Name „Fronleichnam“: Das Wort Fronleichnam stammt aus dem Mittelhochdeutschen (vron = Herr; lichnam = lebendiger Leib) und bedeutet „Lebendiger Leib des Herrn“.

„Fronleichnam wurde erstmals im 13. Jahrhundert in der Diözese Lüttich im heutigen Belgien gefeiert“, so Samerski. Denn dort in Lüttich habe zuvor die später heiliggesprochene Augustinernonne Juliana von Lüttich 1209 beim Beten den Vollmond mit einer dunklen Stelle gesehen. Christus habe ihr in einer Vision erklärt, daß der Mond für das Kirchenjahr stehe und der dunkle Fleck für das Fehlen eines Festes des Eucharistie-Sakraments.

Erst 20 Jahre später habe sie davon erzählt, und der dortige Erzdiakon Jacques Pantaleon (geboren vor 1200; †1264), der 1261 als Urban IV. Papst wurde, habe dann im Bistum Lüttich dieses Eucharistiefest eingeführt, das anfangs noch ohne Prozession begangen worden sei. Da Lüttich zur Metropole Köln gehört, sei auch eine erste Prozession zu Fronleichnam in Köln-Sankt Gereon im Jahr 1264 bezeugt. Von dort aus habe es sich allmählich auch regional weiter verbreitet, möglicherweise auch über Jacques Pantaleon, der später in Breslau wirkte.

Einen Schub für das Fest habe es dann erst nach einem Wunder gegeben: „Das Blutwunder von Bolsena war der Ausgangspunkt für die Verbreitung von Fronleichnam in der Gesamtkirche!“



Heimatpflegerin Dr. Zuzana Finger, Barbara Gießmann, Generalsekretärin der Sudetendeutschen Akademie, Referent Professor Dr. Stefan Samerski, Hans Slezak, Bezirksobmann der SL in Oberbayern, und Lothar Palsa von der Ackermann-Gemeinde im Bürgersaal in München am Westkreuz.

Bild: Susanne Habel

➤ Neue Vortragsreihe: „Wunderbares Böhmen: Bohemia sacra in aller Welt“

Bolsena und Böhmen

Am 11. August 1263 habe der Überlieferung nach ein „böhmischer Priester“, der auf dem Weg zum Papst in der päpstlichen Sommerresidenz im italienischen Orvieto gewesen sein soll, in der Märtyrerkirche der Heiligen Christina die Heilige Messe gefeiert. „Als der böhmische Priester, der zuvor das Wunder der Transsubstantiation eher kritisch betrachtet hatte, die Hostie emporhob, begann sie angeblich zu bluten!“ Das Blut sei so stark geflossen, daß es das Korporale, also das Altartuch, und den Boden davor befleckte. Papst Urban IV. habe davon gehört, eine Delegation geschickt und von dieser das Altartuch holen in seinen Sommersitz in Orvieto holen lassen.

„Somit führte kurz darauf 1264 Papst Urban IV. mit dem Edikt ‚Transiturus de hoc mundo‘ das Fest Fronleichnam als Festtag für die ganze Römisch-Katholische Kirche ein.“ Ab 1288 wurde dort der Dom gebaut, in dem in einer Seitenkapelle das blutbefleckte Altartuch, das Korporale, als Reliquie aufbewahrt wird.

Erst 1311 sei Fronleichnam in die päpstliche Gesetzessammlung aufgenommen und in der Folge noch prononcierter gefeiert worden. Ab dem 13. Jahrhundert habe es auch in Böhmen Fronleichnamprozessionen gegeben, gerade auch von Prag-Strahow ausgehend.

Und damit wendete sich Samerski auch dem legendären „böhmischen Priester“ zu, bei dessen Messe das „Wunder von Bolsena“ passiert sei. Schließlich gebe es noch heute die von ihm verursachten Reliquien: In Bolsena, einer kleinen Stadt in der italienischen Region Latium, sehe man nur noch die Blutflecken vor dem Altar; das von der Bluthostie befleckte Korporale dagegen sei im Dom von Orvieto. Den Quellen zufolge habe es sich bei dem damaligen Zelebranten um einen „Peter von Prag“ gehandelt, dessen Identität jahrhundertlang unklar gewesen sei.

„Erst nach 1989 und der Öffnung der vatikanischen Archive konnte diese Person recht si-

cher identifiziert werden, etwa vom 2004 verstorbenen Historiker Jaroslav Polc“, freute sich Samerski: Der „Priester Peter“ habe wohl aus höherem Stand gestammt, an den Universitäten in Padua und Bologna Jura studiert und später im Kapitel von Wyschehrad gearbeitet: „Er wurde dort Propst und sogar Protototar beim böhmischen König Ottokar II. Als späterer Kanzler des Königreichs Böhmens sei der „geschliffene Jurist und geschickte Diplomat“ auch mehrfach zu Verhandlungen mit dem Papst in dessen Sommerresidenzen gesandt worden, und zwar 1262 nach Viterbo, und sowohl 1264 als auch 1266 nach Orvieto – womit er in den zeitlichen

und räumlichen Rahmen des Wunders von Bolsano fällt. Dieses Wunder von Bolsena sei auch auf den berühmten „Stanz von Raffael“ abgebildet, so Samerski: Die päpstlichen Zimmer (Stanz), der berühmte Raffael da Urbino (1482–1520) in den Jahren 1511 bis 1514 ausschmückte, zeigten auf der einen Seite die antike Schule von Athen, auf der anderen Seite das Wunder von Bolsena mit Altar und Monstranz.

Fronleichnam, das von Martin Luther als „schändlichste aller Feste“ stark abgelehnt worden sei, werde so auch nicht von den Protestanten gefeiert und sei nach dem Konzil von Trient wieder stark propagiert worden, und dies speziell von den Jesuiten und im Rahmen der Gegenreformation.

Das Wunder von Bolsena, das für die meisten der Zuhörer eine große Überraschung darstellte, hat somit auch einen deutlichen Bezug zu Böhmen und paßt sehr gut in die neue Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen“. Weitere Wunder, die Stefan Samerski aufdecken wird, sollen folgen.

Susanne Habel

Weitere Termine in München: Montag, 24. Juni: „Das Wunderbild von Strakonitz“ (Bürgersaal am Westkreuz); Montag, 20. September: „Das Prager Jesulein“; Montag, 25. November: „Josef Kardinal Beran“ – jeweils um 19.00 Uhr.



Darstellung von Raffaello Sanzio vom „Wunder von Bolsena“ im „Saal des Heliodors“ in den „Stanzen des Raffael“ im Apostolischen Palast im Vatikan.